

für die

## Literatur des Auslandes.

N<sup>o</sup> 3.

Berlin, Freitag den 6. Januar

1843.

### England.

#### Tasso und Chatterton.

Die Liebe und der Wahnsinn Tasso's bilden zwei Hauptmomente in dem Leben des unsterblichen Dichters. Dem Antheil, den wir im Allgemeinen dem Schicksale genialer Menschen widmen, schließt sich in seinem Falle noch der Reiz des Geheimnisses an; Alles, was sich auf die Ursachen seiner Leiden und seiner Verfolgungen bezieht, ist in einen dichten Schleier gehüllt, der seit dritt- halb Jahrhunderten nur wenig gelüftet wurde. Erst vor kurzem ist es Herrn Wilde \*) gelungen, ein bedeutendes Licht auf diesen interessanten Gegenstand zu werfen, und wie es scheint, darf man auch an weiteren Aufklärungen nicht verzweifeln. Man wird vielleicht einst die Medizaischen Papiere untersuchen können, die Archive der Este werden nicht immer unzugänglich bleiben, und ein Sonnenstrahl kann am Ende sogar bis unter die staubbedeckten Schätze des Vatikan's dringen.

„Der Zorn des Großherzogs rührt daher, weil ich dem Herzoge von Ferrara eröffnet habe — — —! Ich darf nicht Alles schreiben, aber das ist so wahr wie das Evangelium.“ So äußert sich Tasso gegen „den einzigen Freund, an den er noch glaubt“, Scipione Gonzaga. — „Und diese Lücke“, bemerkt Herr Wilde, „findet sich in der ersten Ausgabe des Briefes, welche durch den gelehrten und freimüthigen Muratori, damaligen Bibliothekar des Herzogs von Modena, veranlaßt wurde!“ Wie er sagt, enthält der Brief einen Ausdruck, dessen Wiederholung den Anstand verletzen würde! So wird jede Annäherung an die Wahrheit durch eine furchtsame Zurückhaltung vereitelt, und wenn sich dieses in der Blüthenzeit der Muratori zutragen konnte, so ist von dem jetzigen Verfall der Literatur in Toskana und der Lombardei noch weniger zu erwarten.

Es thut uns leid, daß die Authentizität gewisser so eben in Rom entdeckten wichtigen Manuskripte so stark bezweifelt wird, daß sich keine weitere Schlüsse daraus ziehen lassen; das Resultat der Untersuchungen des Herrn Wilde muß also für's erste als definitiv angesehen werden. Die gangbaren Ideen über die geheimen Triebfedern, welche dem Dichter ein so herbes Schicksal bereiteten, erhalten, obgleich man sie seit einiger Zeit zu erschüttern strebte, durch diese neuen Forschungen ihre volle Bestätigung.

Aus einigen Versen einer Canzone und aus einem Paragraphen seiner Briefe hätte man die ersten Andeutungen über den wahren Hergang der Ereignisse entnommen. „Tasso wurde durch Engel mit einer lebenden Hölle bestraft, weil er sein Herz in seinen Gefängen ausschüttete.“ — „Man möchte ihn aus dem Gefängniß von St. Anna erlösen, ohne ihn wegen der Dinge zu beunruhigen, die er im Liebes-Wahnsinn verübt und geschrieben.“ Nach diesen und ähnlichen Winken konnten Professoren noch grübeln und Abbates raisonniren; aus der einzigen Leonore konnten drei Geliebten werden, und die düsteren Folterqualen konnten in Ferrara sich in „die gnadenreiche Sorgfalt des Herzogs Alfons bei der traurigen Geistes-Abwesenheit des berühmten Dichters, Signor Tasso“ verwandeln, aber sie vermochten nicht die Welt in ihrem einmal geschöpften Verdacht irre zu machen.

„Wenn wir annehmen“, schließt Herr Wilde, „daß seine Einkerkelung durch die zufällige oder verrätherische Entdeckung seiner an die Prinzessin gerichteten Liebesgedichte verursacht wurde, so finden wir Alles erklärlich: die zeitigen Ermahnungen seiner Herrin, zu schweigen — seine Aufträge an Rindinelli — die „theuersten Geheimnisse seines Herzens“, die er seinem Freunde Gonzaga halb enthüllt — seine Anspielung auf die, deren Liebe der seinigen so wenig entsprach — seine „schwere Sünde der Berwegenheit“ — die wichtigeren Entdeckungen Madalo's — der Versuch, sein Geständniß zu erpressen — die erbitterte Härte und ungewohnte List — die Worte und Handlungen, welche den Grimm Alfons's noch vermehren konnten — der Befehl, sich wahnsinnig zu stellen — das „Dyfer Abraham's“ — das Schreibverbot — der Zorn der Prinzessinnen — die Anspielungen auf seine Liebesschuld, auf Proserpina, Trion und die Engel, welche ihn bestrafen. Durch diese Voraussetzung wird auch die freiwillige Gehorsamkeit Leonorens, die Verwerfung mehrerer ihr angebotenen vortheilhaften Partien und die beständige Ergebenheit Tasso's gegen den Herzog, der Härte seiner Bestrafung zum Troste, genugsam motivirt.“

\*) Conjectures and Researches concerning the Love, Madness and Imprisonment of Torquato Tasso, wovon schon in diesen Blättern die Rede war. Man vergleiche übrigens die Lebensbeschreibung Tasso's von Karl Streckfuß.

Wie Vieles sehen wir hier, das die alten Ueberlieferungen bestätigt, und wie wenig, das sie verändert oder auch nur vervollständigt! In dem, was Herr Wilde gethan, ist er jedoch auf die rechte Art zu Werke gegangen. Er hat sich standhaft auf die beiden Momente beschränkt, die er sich zur Aufgabe gewählt: auf die Liebe und den Wahnsinn Tasso's. Sind noch Materialien für eine erschöpfende Biographie des Dichters vorhanden, so möge ein anderer Bereiber Tasso's, dem die Archive zugänglich sind, mit der Ausbeute fortfahren und sich mit der wunderbaren Jugend Tasso's, den Reden zu Neapel und den Thesen zu Padua beschäftigen. Auf diese Weise dürften am Ende zwei helle Sonnenstrahlen unseren Weg erleuchten; wenn man aber den alten Grundsatz befolgt, seine Aufmerksamkeit allen Theilen des behandelten Gegenstandes zuzuwenden und keinen Theil desselben näher zu analysiren, so wird sich das Ganze, wie immer, in die nebelhafte Dämmerung des Zweifels und der Ungewißheit verlieren.

Der Dienst, den Herr Wilde dem Andenken Tasso's zu erweisen sucht, bleibt einem Dichter bisher noch vorenthalten, auf dessen Asche man weit grausamere Beschuldigungen gehäuft hat. Der Uebergang von dem unglücklichen Tasso zu dem unglücklichen Chatterton ist leicht \*). Diese streitigen Fragen in dem Leben genialer Menschen — diese sogenannten Dichterleiden — sind alle so eng unter sich verwandt, daß die Auflösung der einen nicht selten ein überraschendes Licht auf die anderen verbreitet.

Dem frühreifen Genie des Neapolitanischen Knaben — den Versen und der Prosa, die er in seinem siebenten Jahre im Jesuiten-Kollegium verfaßte — können, wie schon Campbell bemerkt, in neuerer Zeit nur die Verse des Wunderkinde's Chatterton zur Seite gestellt werden. Aber die Parallele läßt sich auch in anderer Hinsicht fortführen, und das vor uns liegende Buch über die Liebe und den Wahnsinn des Italiäners kann in Vielem auch über den Charakter des Engländers zum Terte dienen. So wie das ganze Argument des Herrn Wilde dahin geht, den Sänger der Gerasalemme durch einen Kommentar über die Anfangszeilen des ersten Sonnets in den Rime:

Ich war die Liebe, deren Macht ich sang:

von der ihm schuldgegebenen Untreulichkeit freizusprechen, kann man auch von dem Verfasser der Rowley-Papiere behaupten, daß er den Vorwurf der Unwahrheit, der gänzlichen Gefinnungslosigkeit nicht verdiente. Das Leben des armen Chatterton bestand nicht, wie man ihn allgemein beschuldigt, aus einer Lüge, und er ging nicht deswegen „in seinem Stolge“ unter, weil er sich weigerte, dem Betrüge zu entsagen und den Pfad der Wahrheit zu betreten. Wir können, wie uns scheint, durch dieselbe Logik, die Herr Wilde auf Tasso anwendet, zeigen, daß er jenen Pfad bereits eingeschlagen hatte, als er hilflos der Verzweiflung und dem Hungertode preisgegeben wurde. Auf diesen Punkt werden wir uns so viel als möglich beschränken.

Herr Wilde bemerkt, daß sich zwar in dem Leben und den Briefen Tasso's Stellen befinden, die sich mit der ihm von seinem Freunde und Zeitgenossen Manso zugeschriebenen strengen Wahrheitsliebe kaum vereinigen lassen; es würde indessen zu hart seyn, ihn eines eingewurzelten Hanges zur Falschheit anzuklagen, weil er bei gewissen verhängnißvollen Ereignissen durch eine gebieterische Nothwendigkeit zur Verstellung gezwungen wurde. Sein erstes Vergehen war eine bloße Unbesonnenheit; nachdem er einige Liebesgedichte unter falschem Namen herausgegeben, suchte er auf Antrieb des Herzogs durch verstellten Wahnsinn den üblen Folgen jenes Schritts auszuweichen, und seine langwierige Agonie zu St. Anna entstand nur aus dem Bestreben, diesen Fehltritt gutzumachen und wieder in die rechte Bahn einzulenken, ohne die Wahrheit offenbaren und seine bisherige Handlungsweise verleugnen zu müssen. Ein Gleiches läßt sich auch von Chatterton behaupten. Auch er machte vergebliche Anstrengungen, sich aus den moralischen Fesseln zu erlösen, in welche ihn seine erste Verirrung geschmiedet hatte; widrige Umstände verhinderten ihn daran, und er ging unter, ehe es ihm gelang, sie abzuschütteln. Man stellt ihn heutzutage einem Macpherson oder Wagenfeld zur Seite, deren Schriften in der wohlüberlegten Absicht verfaßt wurden, das Publikum zu hintergehen; dieses war jedoch bei ihm durchaus nicht der Fall.

Im September 1768 wurde die neue Brücke zu Bristol vollendet, und im Anfang des folgenden Monats enthielt die Hauptzeitung der Stadt eine in

\*) Der neueste Beitrag zur Geschichte Chatterton's befindet sich in den: Poetical Works of Thomas Chatterton, with Notices of his life, a History of the Rowley controversy, a Selection of his letters, and Notes critical and explanatory. — Cambridge 1842.